



Thomas Jahn  
Alexandra Lux

**Problemorientierte Diskursfeld-  
analyse – neue Methode und  
Anwendungsmöglichkeiten**



Thomas Jahn, Alexandra Lux

**Problemorientierte Diskursfeldanalyse –  
neue Methode und Anwendungsmöglichkeiten**

### **Zu diesem Text**

Zentrale Aufgabe einer problemorientierten Diskursfeldanalyse ist es, nachzuzeichnen, welches Wissen in einem Diskursfeld zwischen verschiedenen Akteuren aufgrund unterschiedlicher Interpretationen zum Konfliktstoff werden kann. Wissenskonflikte werden so als problematischer Sachverhalt fokussiert. Auf diese Weise werden prioritäre Themen, zentrale Akteure und ihre Positionen systematisch dargestellt und dabei wird innerhalb und zwischen Gesellschaft und Wissenschaft umstrittenes Wissen bestimmt. Ferner lässt sich der im Diskursfeld formulierte Handlungs- und Forschungsbedarf feststellen. Die Methode eignet sich, um Diskursfelder zu untersuchen, die sich durch eine hohe Komplexität in den diskutierten Wirkungszusammenhängen auszeichnen. Denn Meinungsbildung und Entscheidungen für konkretes Handeln erfolgen hier unter einem hohen Maß an Unsicherheit, was wiederum die Wahrscheinlichkeit von Wissenskonflikten erhöht. Das vorliegende Papier zeigt die theoretischen Hintergründe der problemorientierten Diskursfeldanalyse auf und enthält Verfahrenshinweise für deren Anwendung.

### **About this text**

A problem-oriented discourse field analysis aims at revealing causes of conflict between actor groups due to a different interpretation of bodies of knowledge. The focus is on knowledge conflicts as problematic issue. Thus priority topics, key actors and their positions are systematically described and by this means, disputed bodies of knowledge can be assessed. Furthermore, research needs and societal needs for action can so be identified. The method supports the analysis of discourse fields that are characterised by a high complexity of interrelations. Since opinion making as well as decision making is made there under a high degree of uncertainty this again increases the probability of knowledge conflicts. The paper on hand illustrates the theoretical background of the problem-oriented discourse field analysis and provides procedural advice for its application.

**ISOE-Studientexte, Nr. 15**  
**ISSN 0947-6083**

Thomas Jahn, Alexandra Lux

**Problemorientierte Diskursfeldanalyse –  
neue Methode und Anwendungsmöglichkeiten**

Herausgeber:  
Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) GmbH  
Hamburger Allee 45  
60486 Frankfurt am Main

Frankfurt am Main, 2009



## **Inhalt**

<b>1</b>	<b>Aufgaben und Ziele der problemorientierten Diskursfeldanalyse .....</b>	<b>7</b>
<b>2</b>	<b>Charakterisierung der problemorientierten Diskursfeldanalyse .....</b>	<b>9</b>
2.1	Bewertung von Wissen im Diskurs .....	9
2.2	Definition zentraler Begriffe: Diskursfeld, Diskursarena, Diskursstränge .....	11
2.3	Verhältnis von Diskursfeldern zu Diskursen .....	12
2.4	Problemorientierte Diskursfeldanalyse .....	13
2.5	Exkurs: Abgrenzung zur Politikfeldanalyse .....	14
<b>3</b>	<b>Verfahrenshinweise zur problemorientierten Diskursfeldanalyse .....</b>	<b>15</b>
3.1	Konkretisierung des methodischen Vorgehens .....	15
3.2	Ableitung von Arbeitsschritten .....	18
	<b>Literatur .....</b>	<b>22</b>





## 1 Aufgaben und Ziele der problemorientierten Diskursfeldanalyse<sup>1</sup>

Forschung an der Schnittstelle zwischen wissenschaftlichem Erkenntnisgewinn und gesellschaftlicher Nutzbarkeit und Anwendung dieser Erkenntnisse in unterschiedlichen Handlungsfeldern beeinflusst den diskursiven Kontext des gewählten Forschungsgegenstandes, des zu bearbeitenden Problems – ob sie will oder nicht. Denn transdisziplinäre Forschung zeichnet sich zum einen durch einen Dialog von Wissenschaft und Praxis *während* des Forschungsprozesses aus. Dieser beginnt mit der Aufgabe, in alltagsweltlichen, gesellschaftlichen Problembeschreibungen wissenschaftlich bearbeitbare Fragestellungen zu identifizieren und setzt sich in einer kooperativen Bearbeitung fort. Doch endet dieser Prozess nicht mit den wissenschaftlichen Ergebnissen, die die Betroffenen und Anspruchsgruppen „nur noch“ aufnehmen müssen, sondern schließt die Beförderung der gesellschaftlichen Wirksamkeit der Arbeitsprozesse und der Projektergebnisse mit ein (Becker/Jahn 2006: 287ff., Bergmann/Schramm 2008).

Voraussetzung für eine gezielte Intervention in unterschiedliche wissenschaftliche und gesellschaftliche (politische, ökonomische) Diskurse mittels solcher transdisziplinären Forschungsprozesse ist eine genaue Kenntnis derselben. Wissenschaftliche Diskurse sind in der Regel bekannt; die Forscherinnen und Forscher bewegen sich darin mit ihren akademischen Publikationen, referierten Zeitschriftenartikeln, Vorträgen auf Tagungen disziplinärer Vereinigungen und Vielem mehr. Man ist auf sicherem Terrain, wenn es um die Frage geht, welches die zentralen Akteure sind, welche Argumente von welcher Forschungsrichtung vertreten werden oder welche Themen neu in der Debatte aufkeimen.

Anders stellt sich dies bei gesellschaftlichen Diskursen dar, insbesondere wenn diese durch den wissenschaftlichen Diskurs (bzw. einzelner seiner Stränge) überlagert werden. Es ist dann nicht mehr einfach zu trennen, was gesellschaftlich-öffentlicher und was wissenschaftlich-fachlicher Diskurs ist. Zeigen lässt sich dies beispielsweise an der Aneignung wissenschaftlicher Ergebnisse und Argumente im gesellschaftlichen und politischen Diskurs zu den Folgen des Klimawandels (vgl. Viehöver 2004).

Um gezielte Interventionen in den öffentlichen Diskurs vorzubereiten, ist die allgemeine Debatte – der allgemeine Diskurs – in dem bearbeiteten Problemfeld aufzuarbeiten. Eine wesentliche Rolle spielt hierbei die Frage, wie gesellschaftliche Pro-

---

<sup>1</sup> Wir möchten Matthias Bergmann, Diana Hummel, Stefan Liehr und Engelbert Schramm vom Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) danken, die sich mit unseren methodischen Überlegungen kritisch auseinandergesetzt haben und sie in zahlreichen Diskussionen in ihrem Konkretisierungsprozess begleitet haben.

Die Arbeiten, die der vorliegenden Publikation zugrunde liegen, wurden am Biodiversität und Klima Forschungszentrum (BiK<sup>1</sup>), Frankfurt am Main, durchgeführt und durch das Forschungsförderungsprogramm „LOEWE – Landes-Offensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz“ des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst gefördert.

blemwahrnehmungen entstehen und welche Wirkungen ihre Vielfalt im Diskursfeld haben. Eine Methode zur Beantwortung dieser Fragen ist die problemorientierte Diskursfeldanalyse.

Ziel einer problemorientierten Diskursfeldanalyse ist es, prioritäre Themen, zentrale Akteure und ihre Positionen in einem abgegrenzten Diskursfeld systematisch darzustellen und dabei sicheres von unsicherem Wissen zu unterscheiden bzw. innerhalb und zwischen Gesellschaft und Wissenschaft umstrittenes Wissen zu bestimmen. Ferner ist sie geeignet, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Handlungsbedarf zu identifizieren. Konkret bedeutet dies:

- Systematisches Darstellen der prioritären Themen sowie der zentralen Akteure und ihre Positionen im Diskursfeld
- Unterscheiden von sicherem und unsicherem Wissen bzw. Bestimmung der innerhalb und zwischen Gesellschaft und Wissenschaft umstrittenen Wissensbestände
- Identifizieren von gesellschaftlichem Handlungsbedarf und Forschungsbedarf
- Erkennen aufkeimender Themen (inkl. der Protagonisten und ihrer Positionen)
- Beschreiben des Entstehens neuer (veränderter) gesellschaftlicher Problemwahrnehmungen im Prozess zur Bewertung von Wissensbeständen (Meta-Ebene)

Es stellt sich vor diesem Hintergrund die Aufgabe, jene diskursiven Prozesse zwischen Gesellschaft und Wissenschaft zu rekonstruieren, die zur Aushandlung von Problemdefinitionen und Lösungsmöglichkeiten sowie zur Bewertung von Wissensbeständen führen. Denn es ist davon auszugehen, dass es in Gesellschaft und Wissenschaft beispielsweise zur Frage, inwiefern Biodiversitätsveränderungen und klimatische Veränderungen in Wechselwirkung miteinander stehen durchaus gemeinsame Annahmen über Wirkungszusammenhänge oder auch Übereinstimmung zu einzelnen Lösungsansätzen gibt. Gleichzeitig wird aber auch zu erwarten sein, dass Auffassungen über Legitimität und Relevanz, Richtigkeit und Wahrheit von Forschungsergebnissen und Alltagswissen unterschiedlich sein können.

Durch die Ergebnisse einer solchen Analyse können die thematische Anschlussfähigkeit für den Wissenstransfer und die Akteursinteraktion gesichert und auch gezielt relevante Akteure und Multiplikatoren angesprochen werden. Mittelbar lassen sich die für die transdisziplinäre Vernetzung von Forschungseinrichtungen und -projekten relevanten Institutionen (und Personen) identifizieren. Insgesamt sind die Ergebnisse der Diskursfeldanalyse auch ein Instrument zum Erkennen der gesellschaftlichen Relevanz einzelner Projekte und bearbeiteter Themen.

Das politisch-öffentliche Feld, in dem sich transdisziplinäre Forschung bewegt, kann durch eine problemorientierte Diskursfeldanalyse erschlossen werden. Im Folgenden werden theoretische und methodische Hintergründe sowie das konkrete Vorgehen erläutert. Im Mittelpunkt steht dabei, die Wissensbezüge im Diskursfeld zu rekon-

struieren: vor allem mit Blick auf ihre disziplinären Kontexte, die auf die thematisierten Probleme bezogen werden.

Es wird bei der folgenden Beschreibung der Methode immer wieder Bezug auf das Themenfeld „Klimabedingte Biodiversitätsveränderungen“ genommen. Denn die hier erläuterte Methode wurde für die Arbeit im *LOEWE Biodiversität und Klima Forschungszentrum (BiK<sup>f</sup>)* entwickelt und dort auch erstmals erprobt. Auszüge dieser Pilotanwendung sind veröffentlicht (Klipstein 2009, Stier 2009, Sturn 2009). Diese Bezüge sollen die Anwendungsmöglichkeiten illustrieren, aber auf keinen Fall thematisch begrenzen.

## 2 Charakterisierung der problemorientierten Diskursfeldanalyse

In diesem Kapitel sollen die zentralen Begriffe, die bei der Methodenentwicklung orientierende Wirkung hatten, erläutert werden. Sie leiten gleichzeitig das konkrete Vorgehen an.

### 2.1 Bewertung von Wissen im Diskurs

In den Sozialwissenschaften werden die Prozesse der Bewertung von Wissen beschrieben als soziale Konstruktion von Wissen. Damit wird betont, dass es nicht darum geht, welche Argumente, Verfahren oder Fakten legitim, richtig oder wahr *sind*, sondern es wird gefragt, welche als legitim, richtig oder wahr *angesehen werden* – und diese Bewertung muss nicht von allen Akteuren geteilt werden.

Vereinfacht kann man davon sprechen, dass durch die soziale Konstruktion von Wissen unterschiedliche Wissensbestände entstehen, die miteinander in Konflikt stehen können oder auch Allianzen bilden und sich gegenseitig verstärken. Ockwell/Rydin betonen, dass die Wahrscheinlichkeit einer konfliktären Bewertung von Wissen mit der Komplexität des Gegenstandes steigt:

*„Ecosystems are inherently variable and complex, a fact often obscured by the simplicity with which environmental problems are portrayed and policy solutions prescribed. As a result of such variability and complexity, environmental issues are characterised by high degrees of uncertainty. [...] In addition, [...] when ecological systems interact with social, economic and political systems through the policy process, the degree of uncertainty associated with environmental issues is greatly magnified [...]. Such uncertainty increases opportunities for knowledge conflicts.“ (Ockwell/Rydin 2006: 381)*

Globalisierung, demographischer Wandel, Umweltbelastungen oder auch Klimaveränderungen und Veränderungen der biologischen Vielfalt können eben solche komplexen Problem- bzw. Forschungsgegenstände sein, da dort die scheinbar so siche-

ren Grenzlinien zwischen Gesellschaft und Natur immer mehr verschwimmen; Wirkungsprozesse verlaufen auf unterschiedlichen räumlichen, zeitlichen und sozialen Skalen: vom Lokalen zum Globalen, von gegenwärtigen Ereignissen zu langfristigen Folgen, vom Handeln in alltäglichen Zusammenhängen bis zur Politik internationaler Regimes und multinationaler Organisationen (Jahn 2008: 25).

Eine Möglichkeit, die Frage nach Konflikten und Allianzen zwischen Wissensbeständen bzw. Wissensträgern zu untersuchen, kann die *Diskursanalyse* bieten. Sie ist vor allem in den Geschichts- und Politikwissenschaften sowie der Soziologie Teil der empirischen Sozialforschung, findet aber auch in Psychologie und Linguistik Anwendung. Meist werden Diskurse dahingehend analysiert, welche Wirkung sie auf Macht(-konstellationen) haben, mit welchen Mitteln (z.B. Symbole, Sprache) diese Wirkung erreicht wird und inwiefern sich durch sie gesellschaftliche Praktiken verändern. Fragestellungen der Diskursanalyse sind beispielsweise, inwiefern gesellschaftliche Diskurse die politische Entscheidung zur Umsetzung von Umweltschutzmaßnahmen ermöglichen, Diskurse zur (Nicht-)Anerkennung von EU-Behörden führen, wie sie Ausländerfeindlichkeit entstehen lassen oder wie in der Musikbranche ein Musikstil zum Mainstream wird (vgl. Keller et al. 2004a). Dabei werden vielfach dominante (hegemoniale) Diskurse von Gegendiskursen und Spezialdiskursen unterschieden, die zwar miteinander verwoben sind, aber idealtypisch in der Analyse unterschieden werden (Jäger 1993).

Je nach spezifischer Fragestellung und Zielrichtung der Analyse werden unterschiedliche Methoden und Prozeduren im engeren Sinne angewandt. Es gibt somit kein festgesetztes, allgemeines Set an Instrumenten zur Durchführung einer Diskursanalyse (Keller et al. 2004a). In der Regel sind Texte (z.B. Publikationen aller Art oder Protokolle), aber fallweise auch filmisches/audiovisuelles Material die Datenbasis der Untersuchung. Diskursanalysen sind somit nicht als homogene Forschungsprogrammatisierung zu verstehen. Es wird auf unterschiedliche diskurstheoretische Traditionen bei der Durchführung der Analysen Bezug genommen, die die Art der Analyse bestimmen, aber auch verhindern, dass methodologische Beliebigkeit entsteht (ebd., vgl. auch Hummel 2000: 27ff.). Diese methodische Vielfalt wird im Rahmen einer problemorientierten Diskursfeldanalyse aufgegriffen und sozialwissenschaftlich reflektiert, um zu einer der Problematik angemessenen Auswahl und Kombination von Methoden bzw. einem Verfahren zu kommen. Ohne an dieser Stelle diese theoretischen Strömungen und deren Ideengeschichte zu referieren<sup>2</sup>, soll im Folgenden der zugrunde gelegte Bezugsrahmen skizziert werden.

---

<sup>2</sup> Hierzu kann auf bestehende Überblicksarbeiten von Keller (2004) oder auch die Beiträge in Keller et al. (2006 und 2004b) verwiesen werden.

## **2.2 Definition zentraler Begriffe: Diskursfeld, Diskursarena, Diskursstränge**

Erste Frage ist, was sind *Diskursfelder*? Für die hier beschriebene Methode werden sie als Kontext verstanden, in dem sich Aushandlungen über Problemsichten und Lösungsvorstellungen vollziehen und innerhalb dessen sich abzeichnet, was als gesichertes Wissen und was als unsicheres, strittiges oder fehlendes Wissen gilt. Diese Aushandlungen brauchen immer einen spezifischen Kontext, der den Rahmen für die Diskussionen setzt. Dieser lässt sich als *Diskursarena* bezeichnen; hier treffen gesellschaftliche und wissenschaftliche Diskurse aufeinander. „Orte“ für Diskursarenen können Konferenzen, Strategiedokumente, Brückenkonzepte oder Debatten in Journalen und Tageszeitungen sein. Gemeinsam ist ihnen, dass sie einer Vielzahl von Akteursgruppen zugänglich sind. Ein Diskursfeld kann durch eine oder mehrere Arenen beschrieben werden.

Darüber hinaus lässt sich ein Diskursfeld, beispielsweise zu klimabedingten Biodiversitätsveränderungen, in einzelne *Diskursstränge* unterteilen, die zwar miteinander verflochten sein können, aber einen eigenen thematischen Kern haben und in mehreren Diskursarenen relevant sind. Theoretische Kerne können sein: Folgen der klimabedingten Abnahme an Biodiversität für die Landwirtschaft; gesellschaftliche Anpassungsmöglichkeiten an veränderte Ökosystemfunktionen; Ursachen der Ausbreitung von Insekten, die Krankheiten übertragen können; finanzielle Ausgleichsmechanismen beim Schutz bedrohter Arten etc. Diskursstränge umfassen somit spezifische Aspekte der Aushandlung und lassen in konkreter Weise erkennen, welches Wissen als unstrittig, strittig oder fehlend bewertet wird.

Insgesamt zeichnen sich Diskursfelder also zum einen durch die bereits oben erwähnte Komplexität der Fragestellungen aus. Diese führt dazu, dass Meinungsbildung oder auch Entscheidungen für konkrete Handlungen und Maßnahmen unter einem hohen Maß an Unsicherheit über Wirkungszusammenhänge erfolgen. In einer solchen Situation wird davon ausgegangen, dass es zu Konflikten zwischen Wissensbeständen kommt (Ockwell/Rydin 2006), die dynamisch – also zeitlich nicht stabil – sind, so dass sich nicht ein klarer dominanter Diskurs (Wissensbestand) herausbildet (Ottow 2002). Zu vergleichbaren Beobachtungen kommen Bösch et al. (2007), wenn sie sich der Visualisierung von Risikokonflikten aus risikosoziologischer und -politischer Perspektive widmen.

Zum anderen ist zu erwarten, dass sich in einem betrachteten Themenfeld unterschiedliche Diskurse überlagern. Der Diskurs zum Zusammenwirken von Klimawandel und Biodiversität ist vermutlich auch durch wasser- und landnutzungsbezogene oder globalisierungskritische Diskussionen sowie technologische Entwicklungen beeinflusst. Auch lässt sich feststellen, dass Biodiversität und Folgen des Klimawandels in unterschiedlichen Politikfeldern verhandelt werden. Dies lässt sich am Beispiel der Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt (BMU 2007) aufzeigen. Sie wurde vom Bundeskabinett beschlossen, doch liegt die Federführung der Umsetzung beim Bundesumweltministerium. Gleichwohl sind aber in der Strategie weitere Poli-

tikfelder explizit für die Zielerreichung aufgeführt, wie Energie, Verkehr, Tourismus, Bildung und Forschung, Entwicklungszusammenarbeit, Wirtschafts- und Standortentwicklung, Regionalentwicklung etc.

Diskursfelder stellen sich somit als dynamisch entwickelnd und pluralistisch dar (Ottow 2002). Ihre permanente Bewegung und Offenheit ist methodisch in der Diskursfeldanalyse zu berücksichtigen, ebenso wie die getroffenen Aussagen hinsichtlich ihres Inhalts und des ‚Sprechers‘ (sozialer Kontext) zu bewerten sind (Martschukat 2004: 72, ähnlich Viehöver 2004, Ottow 2002). Es wird in einer problemorientierten Diskursfeldanalyse also die zentrale Frage gestellt, aus welchem Kontext themenbezogene Aussagen, die in Textform festgehalten sind, stammen und welche Wirkung sie entfalten. Die Wirkungen können dabei unterschiedlich sein. Beispielsweise kann ein Beitrag den *Diskurs verschieben*, wenn er polarisiert und Kritiker auf den Plan ruft oder wenn er zu einer wichtigen neuen Referenz für andere Akteure wird. Aber es können auch *konkrete Handlungen* motiviert werden, wie Maßnahmen mit dem Ziel der Problemmilderung (ob diese auch eintritt, muss jenseits der Diskursfeldanalyse, etwa durch eine Folgenabschätzung untersucht werden).

### 2.3 Verhältnis von Diskursfeldern zu Diskursen

Ottow (2002) betont die Dynamik von Diskursfeldern und Diskursen in politischen Prozessen, die sich iterativ fortsetzen (können). Die zugrunde liegende Kreislaufvorstellung ist in der nachfolgenden Abbildung illustriert und verdeutlicht die Abgrenzung zwischen Diskursfeldern und Diskursen.



Abb. 1: Übergang von Diskursfeldern zu Diskursen (Ottow 2002: 254)

Die Verweise ‚Cambridge‘ und ‚Foucault‘ in der Abbildung bezeichnen unterschiedliche diskurstheoretische Traditionen. Michel Foucault stellt in den Mittelpunkt seiner Analyse das Ineinanderwirken von Wissen und Macht und zeigt auf, wie durch Diskurse in einer Gesellschaft Macht ausgeübt wird. Ihre regulierende Wirkung steht im Mittelpunkt, wenn es zum Beispiel um Regeln, Kontrolle oder Ausschluss geht (z.B. Foucault 1977, vgl. auch Ottow 2002 und Ockwell/Rydin 2006). Vertreterinnen und Vertreter der Cambridge School hingegen heben – unter dem Begriff der Diskursfelder – stärker das Ineingreifen von Diskursen und die stattfindenden Aushandlungsprozesse hervor (Ottow 2002, vgl. auch Keller 2003).

Ottow rekonstruiert daraus das in Abb. 1 dargestellte Input-Output-Verhältnis von Diskursen im politischen Prozess: „Wenn wir ein einfaches kybernetisches Modell wählen, so analysiert die Cambridge School die Diskurse auf der ‚Input‘-Seite des politischen Prozesses, während Foucault, so scheint es, Diskursivität vor allem auf

der ‚Output‘-Seite ansiedelt. Auf der ‚Input‘-Seite wird darum gerungen, wie Diskursivität die Machtverhältnisse oder den Staat als wirkmächtige Einheit determiniert. Auf der ‚Output‘-Seite dagegen tritt die Macht den Subjekten als Repressions- und als Diskursmacht gegenüber; der Diskurs ist eine Herrschaftsform, er beschreibt und legitimiert Herrschaftspraktiken. Die Subjekte können sich dagegen wehren und ihr Widerstand wird eventuell in die Diskursformation auf der ‚Input‘-Seite eingehen.“ (Ottow 2002: 254f.).

Die Ziele der Diskursfeldanalyse in Erinnerung rufend, bietet sich eine Orientierung an der ‚Input-Seite‘ an, da die Diskursfeldanalyse einen Forschungsprozess vorbereitet und somit mehr die Frage nach den gegenwärtig vorhandenen Positionen zu stellen ist und weniger die nach der (machtförmigen) Wirkung, die sich in staatlichem Handeln, etwa in Gesetzeswerken, Gerichtsentscheidungen, oder auch in sozialen Normen widerspiegelt. Uns interessiert vielmehr die Vielfalt der vorhandenen Positionen, welches Wissen dabei als gesichert gilt und welches zwischen verschiedenen Akteuren als umstritten oder welche Zusammenhänge als noch nicht ausreichend erforscht gelten (Nicht-Wissen).

#### **2.4 Problemorientierte Diskursfeldanalyse**

Mit diesem Zugang zu Diskursfeldern lässt sich eine Identifizierung von prioritären Themen (Diskurssträngen) innerhalb der Aushandlungsprozesse in einem Diskursfeld, die Zuordnung zentraler Akteure mit ihren Positionen (z.B. Meinungsführer und Antagonisten) sowie die jeweils unterschiedlichen Bewertungen von Wissen bearbeiten: Was wird ‚zum Problem gemacht‘ und welche Lösungsperspektiven werden entwickelt? Treffen in einem Diskursfeld, in diesem Aushandlungsprozess, wissenschaftliche und gesellschaftliche Wahrnehmungs- oder Deutungsmuster aufeinander, sind die von Ockwell/Rydin (2006) beschriebenen „knowledge conflicts“ zu erwarten (vgl. oben). Es wird somit zur Analyse des Diskursfeldes ein problemorientierter Ansatz gewählt, der auf Wissenskonflikte als problematischen Sachverhalt fokussiert. Dabei ist die alltagspraktische, gesellschaftliche Relevanz von Problemstellungen einerseits von deren wissenschaftlicher Zuspitzung und Bearbeitung andererseits als Kontext zu beachten. Durch diese Unterscheidung soll es möglich werden, die Verwissenschaftlichung der gesellschaftlichen Problemwahrnehmungen, die Vergesellschaftung wissenschaftlicher Problemstellungen sowie die Wechselwirkungen zwischen gesellschaftlichem und wissenschaftlichem Diskurs zu beschreiben.<sup>3</sup>

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Zentrale Aufgabe einer problemorientierten Diskursfeldanalyse ist es, die Wissensbestände in einem Diskursfeld, die innerhalb und zwischen Gesellschaft und Wissenschaft konfliktieren können, zu rekonstruieren. Auf diese Weise werden prioritäre Themen, zentrale Akteure und ihre Positio-

---

<sup>3</sup> Vgl. zu dieser Unterscheidungspraxis auch Becker/Jahn 2006: 289ff.

nen systematisch dargestellt und dabei sicheres von unsicherem Wissen unterschieden bzw. innerhalb und zwischen Gesellschaft und Wissenschaft umstrittenes Wissen bestimmt.

### **2.5 Exkurs: Abgrenzung zur Politikfeldanalyse**

In dieser Einführung wurde die problemorientierte Diskursfeldanalyse vor allem über die Abgrenzung zu sozialwissenschaftlichen Diskursanalysen charakterisiert. Ein weiterer Ansatz für die Bearbeitung der Fragestellung könnte aber auch in der Politikfeldanalyse liegen, wie sie vor allem in den Politikwissenschaften betrieben wird. Im Folgenden soll exkursorisch die Abgrenzung der Diskursfeldanalyse zur Politikfeldanalyse diskutiert werden.

Die Politikfeldanalyse (oder auch Policy-Analyse genannt) zielt darauf, „die Entstehung eines gesellschaftlichen Problems und seine politische Verarbeitung zu verstehen und zu erklären“ (Schneider/Jannig 2006: 40). Im Zentrum stehen die Untersuchung des Entstehens öffentlicher Politiken und ihre Wirkungen. Dabei wird zumeist eine problemorientierte, multimethodische und interdisziplinäre Orientierung zugrunde gelegt, politik- und verwaltungswissenschaftliche Aspekte werden ebenso berücksichtigt wie soziologische, ökonomische und juristische Aspekte (ebd.). Es werden sowohl die Problemdefinition (Was wird thematisiert?), das Agenda-Setting („auf die politische Tagesordnung bringen“), die Programmformulierung (z.B. Gesetzesentwurf), die Implementierung (Umsetzung gesetzlicher Vorschriften und geeigneter Maßnahmen) sowie ihre Wirkungen (Evaluation) als Prozess-Stadien einer bestimmten Politik in den Untersuchungsrahmen einbezogen, um den Erfolg oder Misserfolg dieser Politik zu bewerten oder Aussagen über Funktions- und Wirkungsweisen zu erhalten (ebd.: 48 ff.).

Im Zentrum steht aber immer eine (öffentliche) Politik im Sinne des aus dem Englischen entlehnten Policy-Begriffs<sup>4</sup>, wobei nicht nur staatliches Handeln, sondern auch das anderer Akteure (private Wirtschaft, Verbände etc.) Berücksichtigung findet. Eine Politik in diesem Sinne „umfasst die verbindliche Festlegung bewerteter Handlungsoperationen oder Strategien, um bestimmte Ziele zu erreichen bzw. Probleme zu lösen“ (ebd.: 18) und zeigt sich in Gesetzen, Verordnungen, Programmen und Einzelentscheidungen (ebd.: 15). Einzelne Politikfelder können dabei verstanden werden als sektorale Politiken wie Umweltpolitik, Wettbewerbspolitik, Entwicklungspolitik etc.

---

<sup>4</sup> Schneider/Jannig (2006: 15) weisen darauf hin, dass sich das deutsche Wort „Politik“ im Englischen in drei Begriffe ausdifferenziert: „*Polity*“ bezieht sich auf die Institutionen, die sowohl politische Ideen und Ideologien als auch die formalen Regeln und Normen eines politischen Systems umfassen. *Politics* bezeichnet den politischen Prozess, in dem Akteure mit unterschiedlichen Wertvorstellungen und Interessen versuchen, auf die Gestaltung öffentlicher Politik Einfluss zu nehmen, wodurch Konflikte und Machtbeziehungen unter den Akteure entstehen. Schließlich verweist *Policy* auf die politischen Inhalte, die in Gesetzen, Verordnungen, Programmen und Einzelentscheidungen, die sich auf die Gestaltung gesellschaftlicher Verhältnisse auswirken, zum Ausdruck kommen.“



Davon ausgehend, lässt sich der hier dargestellte Ansatz zur problemorientierten Diskursfeldanalyse zur Bearbeitung der o.g. Fragestellungen von Politikfeldanalysen, wie sie in den Politikwissenschaften etabliert sind, vor allem über den Analysegegenstand abgrenzen: Ein Diskursfeld zeichnet sich nicht nur durch die darin stattfindende Aushandlung von gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Problemsichten aus, sondern auch dadurch, dass sich mehrere Politikfelder und Policies überlagern können. Im Themenfeld „Klimabedingte Biodiversitätsveränderungen“ zeigt sich dies sehr deutlich und wurde bereits oben anhand der nationalen Biodiversitätsstrategie illustriert.

Inwiefern die im Diskurs vertretenen Argumente, Positionen und Bewertungen Eingang in Policy-Prozesse finden, ist zentraler Gegenstand der problemorientierten Diskursfeldanalyse. Somit sind Diskursfeld- und Politikfeldanalyse zwar nicht trennscharf voneinander abgrenzen, auch Methoden und Vorgehensweisen sind verwandt, doch lassen sich unterschiedliche Schwerpunktsetzungen feststellen. Mit dem Blick auf Diskursfelder, der Rekonstruktion der Bewertungen von Wissensbeständen wird auf Aushandlungen im Vorfeld von Policy-Prozessen fokussiert. Es geht weniger um die Analyse einer konkreten Regelung wie die der Convention on Biological Diversity oder ihrer nationalen Pendanten (Nationale Biodiversitätsstrategie), als vielmehr um die Rekonstruktion und Interpretation der gesellschaftlichen Problemsichten (sicheres/unsicheres Wissen). Gemeinsam haben Politik- und Diskursfeldanalyse eine gewisse dynamische Betrachtung von Problemstellung und -verarbeitung sowie die akteursorientierte Vorgehensweise.

### **3 Verfahrenshinweise zur problemorientierten Diskursfeldanalyse**

#### ***3.1 Konkretisierung des methodischen Vorgehens***

Die vielfältigen methodischen Vorgehensweisen in der (sozialwissenschaftlichen) Diskurs(feld)analyse sowie deren Verwandtschaft zur Politikfeldanalyse ermöglichen ein auf die Zielsetzung der Diskursfeldanalyse abgestimmtes Vorgehen. Zentrale Fragen dabei sind:

1. Welche Themen stehen hoch auf der Agenda der öffentlichen Diskussionen? Wer sind die tragenden, zentralen Akteure und wie positionieren sie sich im Diskurs und in welchem Kontext bewegen sie sich?
2. Welches Wissen über problematische Wirkungszusammenhänge und Lösungsmöglichkeiten gilt als umstritten bzw. fehlend und welches ist unumstritten?
3. Welcher gesellschaftliche Handlungsbedarf und welche (sozial- und natur-)wissenschaftlichen Forschungsbedarfe lassen sich ableiten?
4. Gibt es neu aufkeimende Themen und wer sind die Protagonisten?
5. Lässt sich exemplarisch zeigen, zu welchen praktischen Handlungen (Umsetzungsprojekten) der gesellschaftliche Diskurs führt?

Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen dabei die Fragen 1 bis 4. Zur Beantwortung von Frage 5 nach der sich verändernden gesellschaftlichen Praxis (z.B. konkrete Projekte auf lokaler Ebene zum Schutz der Artenvielfalt) werden Hinweise und Material, die sich aus den Recherchen zu Frage 1-4 ergeben, ausgewertet. Übergeordnet lässt sich dann eine sechste Frage anschließen, die auf die Entstehung gesellschaftlicher Problemwahrnehmungen und der darin angelegten Konflikte um Wissen und Bewertung zielt.

Mit der Schwerpunktsetzung auf die Fragen 1-5 kann eine pragmatische Form der Diskursfeldanalyse gewählt werden. Das heißt, dass auf eine tiefgreifende (im engeren Sinne sprachwissenschaftliche) Untersuchung von Semantik und Sprachsyntax verzichtet werden kann. Die Analyse konzentriert sich auf die aus dem Textmaterial rekonstruierbaren inhaltlichen Positionen der Akteure und die Beschreibung ihrer Herkunft, ihres sozialen Kontextes. Gleichwohl werden dabei immer wieder aufgenommene Metaphern oder Bezüge in der Analyse berücksichtigt.

Zur Identifizierung der prioritären Themen (Frage 1) werden *Diskursarenen* kriteriengeleitet bestimmt. Sie sind wichtige Kristallisationspunkte in der Debatte und stehen an der Schnittstelle von Politik – Gesellschaft – Wissenschaft. Weitere Kriterien für die Vorauswahl der Diskursarenen sind: Abbildung von sowohl nationalen als auch internationalen Debatten sowie Aufweisen von Verbindungen zwischen diesen. Ferner sollen sie unterschiedliche Zugänge repräsentieren, vor allem staatliche, zivilgesellschaftliche und wissenschaftliche. Darüber hinaus sollen die ausgewählten Diskursarenen von unterschiedlichen Akteuren als Schlüsseltexte benannt sein und mindestens in Teilbereichen das gewählte Diskursfeld, z.B. Biodiversität in Bezug auf die Folgen des Klimawandels, thematisieren.

Anhand dieser Kriterien wurden beispielsweise für das Diskursfeld „Klimabedingte Biodiversitätsveränderungen“ drei Diskursarenen ausgewählt:

- Vertragsstaatenkonferenz zur Convention on Biological Diversity in Bonn 2008 (COP9-CBD) (vgl. zum Überblick CBD 2008a)
- Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt der deutschen Bundesregierung, beschlossen am 7. November 2007 (BMU 2007)
- Millennium Ecosystem Assessment (MEA) mit seinem Abschlussberichten aus dem Jahr 2005 (zum Überblick vgl. MEA 2005a)

Die Vorgeschichte dieser Diskursarenen ist zu skizzieren, die zentralen Dokumente (z.B. Berichte) werden inhaltlich zusammengefasst und die AutorInnen bzw. der Entstehungsprozess werden kurz charakterisiert. Ausgehend davon wird untersucht, welche *Diskursstränge*, also prioritäre Themen mit hohem Potential für widersprüchliche Bewertungen von Wissen, sich herausbilden und auf welche Weise unterschiedliche Akteure (z.B. NGOs, Wirtschaftsakteure, Nationalstaaten) diese aufnehmen und bewerten. Dies geschieht anhand von Textmaterial dieser Akteure, und ergänzend wird der Kontext erläutert, in dem sich diese Akteure bewegen (Frage 1).

Diese Materialsammlung wird auf Basis zu erkennender Gemeinsamkeiten geordnet, die sich beispielsweise in vergleichbaren Argumenten oder gleichen Quellen zeigen. Anhand dieser Gruppierung des Materials wird dann in einem vergleichenden Arbeitsschritt das als strittig oder fehlend bezeichnete Wissen identifiziert. Überlegung ist, dass zwischen den einzelnen Clustern innerhalb eines Diskursstrangs Konfliktlinien entstehen, die auf unterschiedlichen Wissensbewertungen basieren (Frage 2). Implizit wird auf dieser Basis auch erarbeitet, welche Handlungs- und Forschungsbedarfe im Diskurs thematisiert werden (Frage 3) und welche Themen als zukünftig wichtig begriffen werden (Frage 4).

Schematisch lässt sich das wie folgt darstellen:

		Diskursarenen		
		CBD/COP9	Biodiversitätsstrategie	MEA
<b>Diskursstränge</b>	Thema 1	Akteur A	Akteur B	Akteur B
		Akteur B	Akteur D	Akteur D
		Akteur E	Akteur F	Akteur F
		-	Akteur H	Akteur K
		-	Akteur K	-
	Thema 2	Akteur C	-	-
		Akteur H	-	-
		Akteur E		Akteur C
		Akteur G		-
		Akteur J	-	-
	Thema n	Akteur C	Akteur A	Akteur B
		Akteur K	Akteur D	Akteur E
		Akteur G	Akteur L	Akteur M
		Akteur J	Akteur M	-
		-	Akteur K	Akteur N

(Fette Linien stellen potentielle Konfliktlinien in der Wissensbewertung dar)

Abb. 2: Grundstruktur der Diskursfeldanalyse

### 3.2 Ableitung von Arbeitsschritten

Aus der Vorgehensweise für die Durchführung der Diskursfeldanalyse werden nun Arbeitsschritte (Verfahren) abgeleitet.

#### 3.2.1 Materialsammlung

Erste Herausforderung ist, einen Gesamtüberblick über bestehendes Material zu bekommen und gleichzeitig das Material so zu begrenzen, dass es handhabbar und auswertbar bleibt. Im Folgenden werden die notwendigen Arbeitsschritte beschrieben, es bleibt aber zu betonen, dass es sich bei der Materialsammlung und -auswertung um einen iterativen Prozess handelt, der nicht unbedingt sequenziell abgearbeitet werden kann.

Arbeitsschritt
1. Recherche bestehender Diskurs(feld)- und Politikfeldanalysen im Themenfeld, z.B. zu Biodiversität und Klima (State of the Art)
2. Zentrale Dokumente je Diskursarena charakterisieren: Charakterisierung sollte folgende Aspekte umfassen: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Was ist Inhalt des zentralen Dokuments, wie ist es aufgebaut, welche Prozesse gingen im Voraus?</li> <li>– Wer ist an der Entstehung der Texte/Bereiche etc. beteiligt und mit welchem Mandat?</li> <li>– In welcher Weise werden dort Biodiversität und Klimawandel verknüpft?</li> <li>– Gibt es erste Hinweise auf strittiges Wissen?</li> </ul>
3. Schlag-/Suchworte definieren, die die Recherche der Reaktionen in einer Diskursarena festlegt. Erweiterungen erfolgen im Arbeitsprozess und auch auf Basis evtl. bestehender Diskursanalysen (siehe Arbeitsschritt 1)

#### 3.2.2 Auswertung

Das Anwendungsgebiet der Diskursfeldanalyse kann eine vertiefende Auswertung des Materials erfordern, aber es kann je nach Relevanz einer Diskursarena oder je nach weiterer Verwendung der Ergebnisse auch eine sondierende, vereinfachte Auswertung ausreichen.

##### a) Vertiefende Auswertung

Diese Auswertung wird in zwei Schritten vollzogen: zunächst müssen alle Materialien gesammelt und durchgegangen werden. Danach muss es eine Systematisierung/Clusterung geben, die dann hinsichtlich Konfliktlinien in der Bewertung der Wissensbestände (strittiges/unstrittiges und fehlendes Wissen) untersucht werden.

Einzeltexte

<b>Arbeitsschritt</b>
<p>4. Sammlung von Dokumenten/Texten auf Basis der Schlag-/Suchworte: Gesammelt werden sollen Positionspapiere, Flyer, Pamphlete, Pressemitteilungen, Artikel in Fachzeitschriften, (populär-)wissenschaftliche Bücher, Internetseiten etc. [Ziel: Nachzeichnen von Interventionen in öffentliche Debatten] (Artikel aus Tageszeitungen stellen ergänzendes, aber nicht zentrales Material dar, da dort die Positionen der Akteure, über die berichtet wird, nur über Medien/Journalisten vermittelt ist und nicht direkt erfasst werden kann) Mögliche Quellen sind: <b>NGOs:</b> Umwelt-, Entwicklungsorganisationen, Frauenorganisationen, Unternehmensverbände, Dachorganisationen etc. <b>Ministerien:</b> <i>Bund und Länder, Europa (Kommission)</i> <b>Politik:</b> Sitzungsprotokolle von Bundestag, Bundesrat und Landtagen sowie Europ. Parlament <b>Wissenschaft:</b> Fachzeitschriften</p>
<p>5. Jeden gefundenen Text auswerten. Mögliche Leitfragen (vermutlich nicht systematisch zu bearbeiten) (siehe auch Maske für Erfassung)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Was wird zum Problem gemacht, werden Ursachen/Folgen beschrieben? Welche Lösungsperspektiven werden angesprochen? [Auf diese Weise auch eine Skalierung in räumlicher Hinsicht auf Ebene der Themen möglich]</li> <li>– Wie wird die Positionierung legitimiert (normative Bezugspunkte)? Welche a) Fakten, Quellen, Personen/Organisationen bzw. b) Beispiele, Slogans, (Wort-)Bilder tauchen immer wieder bezüglich eines Problems/Themas/Sachverhalts auf?</li> <li>– Welcher Wissensbedarf wird benannt? Welches Wissen wird als strittig oder unstrittig bezeichnet?</li> </ul>

Wichtig ist die *nachvollziehbare Dokumentation* der erfassten Einzeltextanalysen. Dazu ist eine Maske hilfreich, die für die Bearbeitung zu nutzen ist. Die nachfolgende Tabelle soll die Auswertung einzelner Texte (horizontal) und vertikal nach Thema/Problemsicht etc. unterstützen.

Textkürzel	Autor / Akteur / Akteursgruppe	Thema	Problemsicht und Lösungsansätze	Bezugspunkte	Wissensbewertung

Abb. 3: Maske zur Erfassung des empirischen Materials

Zusammenführung der Texte

<b>Arbeitsschritt</b>
<p>6. Clusterung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Themenfelder je Diskursarena identifizieren und Einzeltextanalyse danach sortieren</li> <li>– Bildung von Akteursclustern je Themenfeld anhand vergleichbarer Inhalte/Aussagen/Argumente. Vor allem nach Konsens und Dissens in Wissensbewertung (ggf. weitere Kategorien, z.B. mit „ja, aber“-Aussagen), um Koalitionen und die darin vorherrschenden Akteure (Personen/ Organisationen) zu identifizieren</li> </ul>
<p>7. Identifizierung der prioritären Themen im Diskurs (Diskursstränge)</p> <p>a) Kriterien entwickeln, damit dieser Schritt transparent ist; mögliche Ansätze:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Thema wird von vielen Akteuren besetzt</li> <li>– Thema ist von Cluster mit hoher Wirkmacht besetzt</li> <li>– Thema taucht unter mehreren Diskursarenen auf</li> <li>– Zahl der Beiträge zum Thema ist sehr hoch [erscheint ungeeignet, wenn Materialsammlung begrenzt wird; dann kann ein Akteur mit hohem Materialoutput überbewertet werden]</li> </ul> <p>b) Kriterien anwenden</p>
<p>8. Je Diskursstrang die Argumentationslinien innerhalb der Cluster nachzeichnen („Typisieren“) und ggf. Verlinkungen mit anderen Themen aufzeigen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– zentrale Akteure benennen</li> <li>– Charakterisierung des sozialen/politischen/wissenschaftlichen Umfelds (Akteure/Personen und Organisationen) aus dem die zentralen Texte des Clusters stammen und Beschreibung der Motive/Motivationen der Akteure im Diskurs (Mit welchem Ziel schalten sich Akteure in Diskurs ein? Wer sind die Adressaten?)</li> </ul> <p>Schwerpunkte der Typisierung (siehe auch Abb. 3):</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Problemsicht</li> <li>– Lösungsansätze</li> <li>– beteiligte Akteure</li> </ul>
<p>9. Systematische Zusammenführung von prioritären Themen, Akteuren und ihren Positionen; dabei zentrale Konfliktlinien zwischen den einzelnen Clustern innerhalb eines Diskursstrangs herausarbeiten</p> <p>Arbeitsschritt 8 und 9 ergeben zusammen den Hauptteil der Analyse</p>
<p>10. Zweiter Durchgang zur Absicherung der Systematik</p>

Diskursstrang/Thema	
Relevant für Diskursarena:	<input type="checkbox"/> CBD/COP9 <input checked="" type="checkbox"/> Nationale Biodiversitätsstrategie <input type="checkbox"/> Millennium Ecosystem Assessment
Cluster 1	
Problemsicht: XXX	
Lösungsansätze: XXX	
Beteiligte (typische) Akteure/Akteursgruppen: XXX	
Cluster n	
Problemsicht: XXX	
Lösungsansätze: XXX	
Beteiligte (typische) Akteure/Akteursgruppen: XXX	
Zentrale Konfliktlinien zwischen den Clustern	
XXX	

Abb. 4: Exemplarischer Aufbau der Ergebnisdokumentation

### b) Vereinfachte Auswertung

Alternativ lassen sich einzelne Diskursarenen, von denen eine geringe Relevanz angenommen wird, einer vereinfachten Auswertung unterziehen.

Folgende Arbeitsschritte sind in diesem Fall anstelle der Arbeitsschritte 4 bis 10 vorzusehen:

<b>Arbeitsschritt</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Basierend auf der Charakterisierung der zentralen Texte für die Diskursarenen (Arbeitsschritt 2) werden die wichtigsten Themen identifiziert</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Recherche zentraler Akteure (NGOs, Wissenschaft und/oder Politik), die sich auf diese Themen beziehen und Sammlung geeigneter exemplarischer Materialien, die die Positionierung und Wissensbewertung der Akteure widerspiegeln</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auswertung dieser begrenzten Materialbasis analog zur Einzeltextauswertung in Arbeitsschritt 5 und der dort genutzten Maske</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorbereitung &amp; Durchführung von ExpertInnen-Interviews: Auf Basis der Akteursrecherche und der ersten Auswertung Auswahl von je 1-3 Personen für ein ExpertInnen-Interview (und Entscheidung in welcher Form das Interview geführt werden soll/kann (Telefon, Treffen, schriftlich)); Entwicklung eines Leitfadens und Durchführung der Interviews; besonderes Augenmerk auf strittiges Wissen und aufkeimende Themen</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Dokumentation und Auswertung der Interviews sowie Zusammenführung mit den Textauswertungen, um vergleichbare Systematik zu den Ergebnissen der vertiefenden Analyse zu erhalten</li> </ul>

### 3.2.3 Ergänzende Auswertungen und Zusammenführung

Um alle Fragen der Untersuchung beantworten zu können, müssen die laufenden Materialsammlungen zu Praxisbeispielen ausgewertet werden. An dieser Stelle werden die Ergebnisse der vertiefenden und vereinfachten Analyse zusammengeführt.

<b>Arbeitsschritt</b>
11. Auswertung der Praxisbeispiele
12. Bewertung der verbliebenen („nicht-prioritären“) Themen hinsichtlich ihrer zukünftigen Relevanz (Aufkeimende Themen, Protagonisten)
13. Erstellung Abschlussbericht

## Literatur

- Becker, Egon/Thomas Jahn (Hg.) (2006): Soziale Ökologie. Grundzüge einer Wissenschaft von den gesellschaftlichen Naturverhältnissen. Frankfurt/New York
- Bergmann, Matthias/Engelbert Schramm (Hg.) (2008): Transdisziplinäre Forschung. Integrative Forschungsprozesse verstehen und bewerten. Frankfurt/New York
- BMU – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (2007): Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt. Vom Bundeskabinett am 7. November 2007 beschlossen. Reihe Umweltpolitik. Berlin: BMU
- Böschen, Stefan/Cordula Kropp/Jens Soentgen (2007): „Gesellschaftliche Selbstberatung: Visualisierung von Risikokonflikten als Chance für Gestaltungsöffentlichkeiten. In: Claus Leggewie (Hg.): Von der Politik- zur Gesellschaftsberatung. Neue Wege öffentlicher Konsultation. Frankfurt am Main, 223–246
- CBD – Convention on Biological Diversity (2008a): Report of the Conference of the Parties to the Convention on Biological Diversity on the Work of its Ninth Meeting in Bonn (Germany), 19–30 May 2008. UNEP/CBD/COP/9/29, 20 June 2008. ohne Ort: UNEP/CBD. <http://www.cbd.int/doc/meetings/cop/cop-09/official/cop-09-29-en.doc> (14.09.2008)
- Foucault, Michel (1977): Die Ordnung des Diskurses. Inauguralvorlesung am College de France – 2. Dezember 1970. Frankfurt am Main et al.: Ullstein
- Jäger, Siegfried (1993): Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. Duisburg: DISS-Studien
- Jahn, Thomas (2008): Transdisziplinarität in der Forschungspraxis. In: Matthias Bergmann/Engelbert Schramm (Hg.): Transdisziplinäre Forschung. Integrative Forschungsprozesse verstehen und bewerten. Frankfurt/New York: Campus, 21–37
- Keller, Reiner (2003): Kultur als Diskursfeld. In: Susan Geideck/Wolf-Andreas Liebert (Hg.): Sinnformeln: Linguistische und soziologische Analysen von Leitbildern, Metaphern und andere kollektiven Orientierungsmustern. Berlin: De Gruyter
- Keller, Reiner/Andreas Hirsland/Werner Schneider/Willy Viehöver (2004a): Die vielgestaltige Praxis der Diskursforschung – Eine Einführung. In: Diess. (Hg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Bd. 2 Forschungspraxis. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 7–18
- Keller, Reiner/Andreas Hirsland/Werner Schneider/Willy Viehöver (Hg.) (2004b): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Bd. 2 Forschungspraxis. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Keller, Reiner/Andreas Hirsland/Werner Schneider/Willy Viehöver (Hg.) (2006): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Bd. 1 Theorien und Methoden. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Klipstein, Anna (2009): Das Millennium Ecosystem Assessment als Diskursarena im Diskursfeld „Klimabedingte Veränderungen der Biodiversität“. ISOE-Materialien Soziale Ökologie Nr. 29. Frankfurt am Main



- Martschukat, Jürgen (2004): Diskurse und Gewalt: Zur Geschichte der Todesstrafe. In: Reiner Keller/Andreas Hirsland/Werner Schneider/Willy Viehöver (Hg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Bd. 2 Forschungspraxis. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 67–95
- MEA – Millennium Ecosystem Assessment (2005a): Ecosystems and Human Well-being: Synthesis. Washington D.C. (USA): Island Press
- Ockwell, David/Yvonne Rydin (2006): Conflicting Discourses of Knowledge: Understanding the Policy Adoption of Pro-Burning Knowledge Claims in Cape York Peninsula, Australia. In: Environmental Politics 15(3): 379–398
- Ottow, Raimund (2002): Ein Modell politischer Diskursanalyse. In: European Journal of Sociology 43(2): 241–269
- Schneider, Volker/Frank Janning (2006): Politikfeldanalyse. Akteure, Diskurse und Netzwerke in der öffentlichen Politik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Stiehr, Nina (2009): Die Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt der Bundesregierung als Diskursarena im Diskursfeld „Klimabedingte Veränderungen der Biodiversität“. ISOE-Materialien Soziale Ökologie, Nr. 30. Frankfurt am Main
- Sturn, B. S. (2009): Die neunte Vertragsstaatenkonferenz des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (COP9/CBD) als Diskursarena im Diskursfeld „Klimabedingte Veränderungen der Biodiversität“. ISOE-Materialien Soziale Ökologie, Nr. 28. Frankfurt am Main
- Viehöver, Willy (2004): Die Wissenschaft und die Wiederverzauberung des sublunaren Raumes. Der Klimadiskurs im Licht der narrativen Diskursanalyse. In: Reiner Keller/Andreas Hirsland/Werner Schneider/Willy Viehöver (Hg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Bd. 2 Forschungspraxis. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 233–267